



J. MEDINGER

DORFLEBEN

A N E K D O T E N

Goethe ließ auf den alten Zelter, seinen hochverehrten Intimus, nichts kommen. Das hat der Waisenvater Johannes Falk einmal sehr deutlich zu hören bekommen. Falk äußerte sich Goethe gegenüber recht abfällig über Zelter, hielt sich vor allem über die wenig gesellschaftlichen Manieren desselben auf und meinte überlegen:

«Was kann man schon von einem Menschen erwarten und sagen, der ungeniert auf den Fußboden spuckt.»

Goethe, der bis dahin schweigend zugehört hatte, unterbrach Falk mit zorngerötetem Gesicht:

«Also daran nehmen Sie Anstoß? Und was werden Sie von mir in irgend einer Gesellschaft sagen, wenn ich versichere, daß ich auf euch alle spucke?»

Die Worte des Dichters brachten Falk erst zum Bewußtsein, wie sehr er Goethe mit seinen abfälligen Worten über Zelter gekränkt hatte; er versuchte vergebens, den Dichter umzustimmen.

Voltaire wohnte einer Gesellschaft bei, in der die Frage nach dem Alter der Welt aufgeworfen wurde.

Meinung stand wider Meinung, und immer erregter wurden die Beamten. Schließlich wurde Voltaire um seine Meinung befragt.

«Wozu dieser müßige Streit,» gab er zur Antwort, «ich glaube, die Welt gleicht einer Gefallsüchtigen, die nicht wissen lassen will, wie alt sie ist.»

Ein junger Schriftsteller hatte ein Trauerspiel geschrieben und brachte es Voltaire mit der Bitte, sein Urteil abzugeben. Voltaire las auch bereitwillig die ersten Szenen und mußte feststellen, daß in diesen schon 31 Personen auftraten.

«Lieber Freund,» schlug er das Manuskript zu, «Sie haben ja, ein Kuriosum, ein Trauerspiel militärischer Färbung geschrieben?»

«Aber kein Gedanke daran!», verwahrte sich der Dichterling.

«Doch, doch,» beharrte Voltaire auf seinem Standpunkt, «es muß doch ein General aufgeboten werden, der diese vielen Menschen sicher ans Ziel führt.»

Nach Molières Tod bemühten sich viele Dichter, sinnige Grabschriften auf ihn zu verfertigen. Ein junger Dichter, der dadurch auf sich aufmerksam machen wollte, überreichte seine schwungvoll gehaltene Grabschrift dem Prinzen von Condé. Der las sie durch, und reichte dann dem Dichter das Blatt mit den Worten zurück:

«Sie haben sich wirklich alle Mühe gegeben, mein Herr, ich danke Ihnen dafür, mir wäre es aber hundert Mal lieber gewesen, Molière hätte mir Ihre Grabschrift überreicht.»

Talleyrand hatte für eine Dame der Gesellschaft eine Schwäche, deren Häßlichkeit das Stadtgespräch war. Eine dahinzielende Äußerung Talleyrands wurde der Dame übermittelt.

Eines Nachmittags hielt sie den Diplomaten auf der Straße an.

«Mir ist erzählt worden,» tat sie sehr gekränkt, «Sie hätten sich gerühmt, meine Gunst besessen zu haben.»

«Gerühmt,» verbesserte Talleyrand die Dame, «ist wohl nicht ganz zutreffend, ich habe mich dazu bekannt.»

Napoleon III. ließ nicht nur Stücke, die ihm mißliebig waren, von der Bühne verschwinden, sondern setzte auch die Vorstellung solcher Dramen durch, die dem Publikum mißfielen.

So besaß er einen Günstling, namens Lemerrier, den er durchaus zum großen Dramendichter stempeln wollte. Lemerrier hatte ein äußerst langweiliges Stück «Christoph Columbus» beim Odéon eingereicht, und es war mit Rücksicht auf den kaiserlichen Protektor aufgeführt worden. Ohne es überhaupt nur gesehen zu haben, nannte Napoleon das Machwerk ein Meisterwerk ersten Ranges.

Die kritischer veranlagten Studenten des Quartier Latin erlaubten sich indes, anderer Meinung zu sein als ihr kaiserlicher Gebieter, was diesen sehr verdroß. Drei Abende hindurch hatten sich die Studenten von Beginn des dritten Aktes an bis zu seinem Schlusse darin gefallen, ihrer Abneigung in einer ohrenbetäubenden Katzenmusik durch Zischen und Pfeifen Ausdruck zu geben, schließlich ließ der Kaiser mitteilen, daß er der vierten Vorstellung in höchsteigener Person beiwohnen werde, «nur um zu sehen, wer hier Herr sei,» wie er sich äußerte.

Das Haus war an dem betreffenden Abend gedrückt voll vom Parkett bis zur obersten Galerie. Die beiden ersten Akte nahmen ihren gewöhnlichen Verlauf. Als der Vorhang zu Beginn des dritten Aktes hochgezogen wurde, bei welchem sonst die lärmenden Mißfallenskundgebungen das Haus erfüllten, ließ sich diesmal kein Laut vernehmen und alles war mäuschenstill.

Auf's Angenehmste überrascht sah sich der Kaiser um und begegnete einem unerwarteten seltsamen Anblick: von der obersten Galerie bis zum Parkett herunter hatte jeder Gast eine riesige Zipfelmütze über die Ohren gezogen und die Köpfe waren alle auf die Brust gesunken, als ob sich die Leute im tiefsten Schlafe befänden.

Diesem spaßhaften Einfall konnte der Kaiser nicht widerstehen, und er war großzügig genug, ob dieses burlesken Scherzes in ein herzliches Gelächter auszubrechen und das also deutlich abgelehnte Stück vom Spielplan absetzen zu lassen.